

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 18 (1942-1943)

Heft: 11

Artikel: Zu den Kämpfen in Nordafrika : nordafrikanisches Allerlei

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

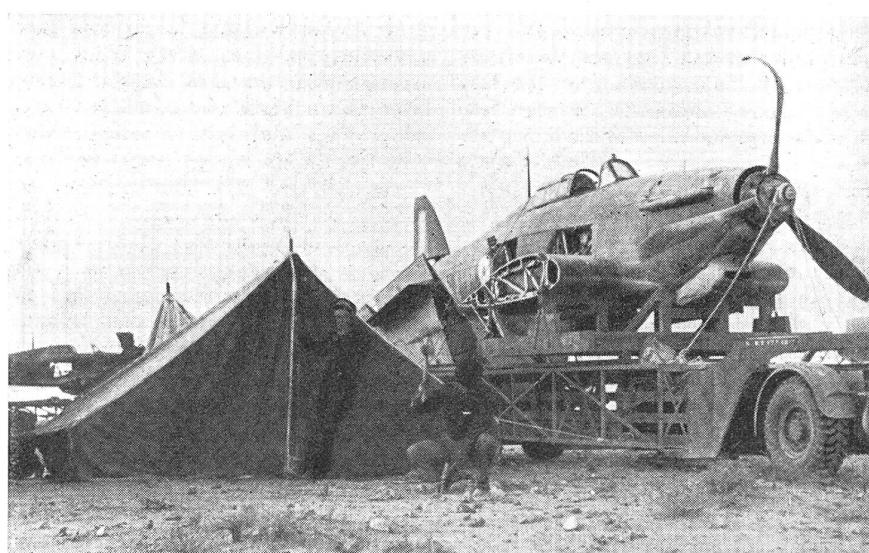
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht mehr allzu schwer, von der Luft aus die Ueberreste, die im Sand wie das Skelett eines vorweltlichen Riesen-vogels aussehen, aufzufinden. Eine Patrouille wird dann vom Reparaturdepot in einem Automobil zu der bezeichneten Stelle ausgesandt, mit dem Befehl, die verunglückte Maschine «tot oder lebendig» zurückzubringen. Wenn sich bei der Ueberprüfung der Maschine zeigt, daß diese an Ort und Stelle notdürftig behandelt werden kann, dann wird dieser «Notverband» angelegt, und das Flugzeug alsdann zum Reparaturdepot geflogen. Sind jedoch die Beschädigungen schwererer Natur, dann wird ein Transportlastwagen angefordert, sozusagen ein «Flugzeugträger», auf welchen die flügelhafte Maschine verladen wird.

Oft benötigt eine solche «Samariter-Patrouille» Tage, um mit dem «Pflegling» beim Reparaturdepot anzulangen. Im Windschatten des Flugzeuges werden dann jeweils des Abends Zelte aufgeschlagen, die in der auf die Gluthitze des Tages folgenden Nachtkühle Schutz gewähren. Oft erhebt sich in der Nacht ein Sandsturm, der tagelang jede Bewegung verunmöglicht und die Kolonne oft bis zur Hälfte im Sand begräbt. Oder dann verwandelt ein Platzregen das Gelände in einen boden-



Nachtbiwak auf der Fahrt zum Reparaturdepot, das mehrere Tagesmärsche zurück im Hinterland liegt.

losen Morast, in dem alles einsinkt. So liegt die Rettungskolonne beständig in einem Kampf mit der Wüstenoberfläche, die — trocken wie naß — beständig die Lastwagen zu verschlucken sucht.

Von außen sieht die Werkhalle wie ein flüchtig aufgeschlagenes billiges Wellblechgebäude aus. Die Innenein-

richtung ist jedoch so modern, wie selten eine Einrichtung in einer Werkhalle in Europa. Geschickte Hände zerlegen den eingelieferten «Patienten», Essen und Drehbänke, Oelkanne und Niethammer treten in Aktion, und in unglaublich kurzer Zeit verläßt ein scheinbar neues Flugzeug den «Operationssaal» in der Wüste. T. F. A.

Zu den Kämpfen in Nordafrika

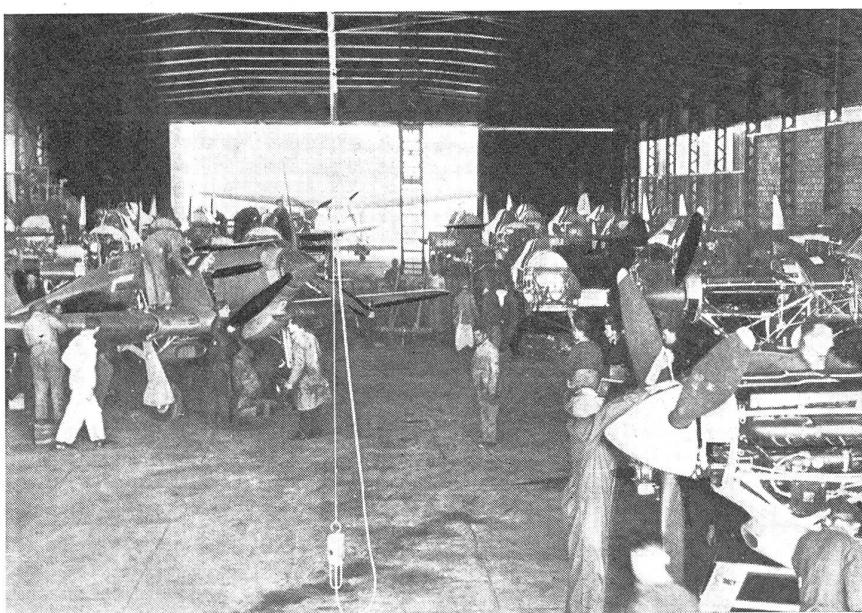
Nordafrikanisches Allerlei

Vier Monate nach einem katastrophalen Rückschlag, in welchem sie einen großen Teil ihrer Bestände an Mannschaften und Material verlor, ist die achte britische Armee in Aegypten wieder — und diesmal offenbar mit überlegenen Kräften — zum

Kampf angetreten. Auf einem viele Tausende von Kilometern langen Weg mußten Verstärkungen herangeworfen werden. Mit welcher Raschheit die nötigen Entschlüsse gefaßt worden sind, das geht schon aus dem Umstand hervor, daß ein Truppen-

transport von England nach Aegypten 12 Wochen beansprucht. Wenn das Ziel der britischen Offensive diesmal erreicht werden sollte, so würde damit die bisher bestehende akute Bedrohung des gesamten Mittleren Ostens beseitigt, was nicht ohne Einfluß auf die Haltung der Türkei bleiben könnte. Auch das Problem Indien dürfte dadurch eher lösbar werden, da das plötzliche Erscheinen deutscher Truppen an der Westküste des Indischen Ozeans natürlich die britische Position in Indien weitgehend unterhöht hätte. Gegen diesen Hintergrund muß das gegenwärtige Geschehen in Nordafrika gesehen werden. Daß auch die Probleme Nordafrika, Franz. Weltreich, und schluffendlich auch zweite Front nicht unberührt bleiben, liegt auf der Hand. Hier sollen aber an Hand vorliegender britischer Meldungen mehr militärische Aspekte beleuchtet werden.

In erster Linie ist der intensive Kampf gegen den deutsch-italienischen Nachschub zu erwähnen. Ununterbrochen hämmerte während 120 Tagen die alliierte Luftwaffe auf die nordafrikanischen Nachschubhäfen — fast täglich wurden in den Communiqués Benghasi und Tobruk genannt. Daß auch die Seefeste Malta ihren Stachel wieder hervorließ, das beweist der zweite General-Luftangriff dieses Jahres auf diese Insel. Und die britischen Luftangriffe auf die norditalienischen Städte fügen sich ausgezeichnet in diesen strategischen Rahmen ein. Seit Wochen war auch in der Nähe der Kampfzone eine starke Luftaktivität zu



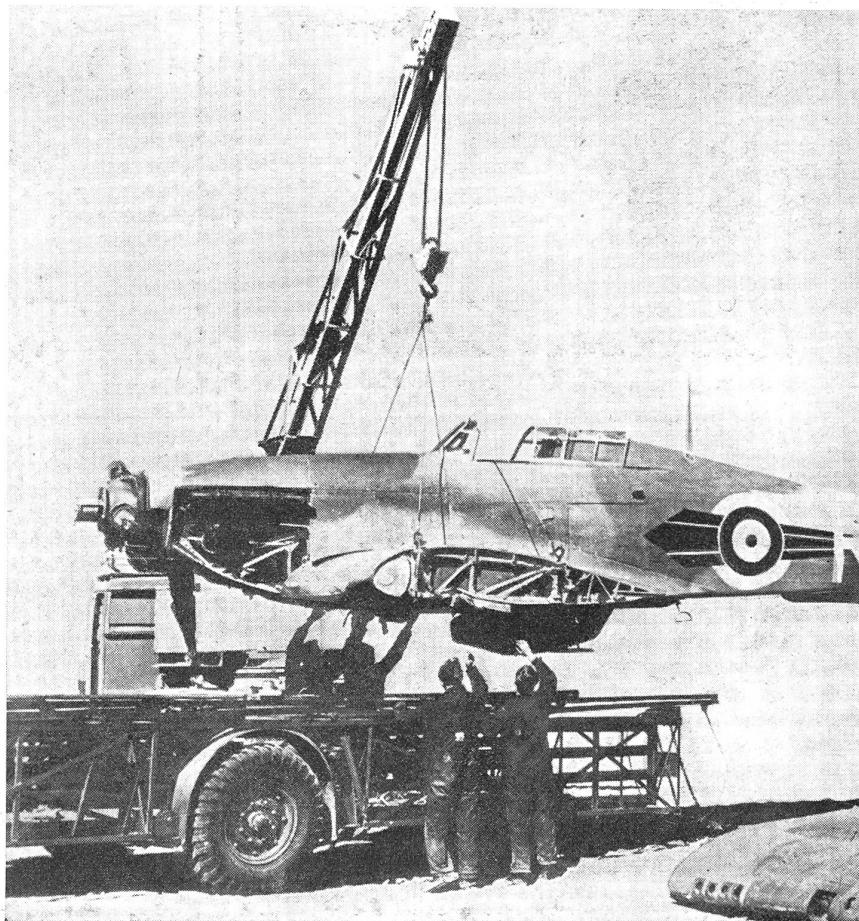
Wenn sich die Tore der Werkhalle öffnen, dann gelangt das reparaturbedürftige Flugzeug mit einem Schlag aus dem grauen Altertum der Wüste in das moderne 20. Jahrhundert.

verzeichnen. Leichte Bomber und Jäger-Bomber der R.A.F., der amerikanischen Heeresluftwaffe und der südafrikanischen Luftwaffe (die Abkürzungen hierfür lauten: «USAAF» — United States Army Air Force und «SAAF» — South African Air Force) griffen unablässig die Nachschubwege Rommels an und es ist anzunehmen, daß all diese kombinierten Anstrengungen denn auch nicht ohne Wirkung blieben.

Als der Angriff der Landtruppen schließlich erfolgte, war man sich bewußt, daß es angesichts der stark ausgebauten Stellungen, die in Verbindung mit den geographischen Manövern Umgehungsoperationen ausschlossen, zu Kämpfen von äußerster Erbitterung und beträchtlichen Verlusten kommen mußte. Von Bewegungskrieg war da nicht mehr zu sprechen. Die Infanterie mußte sich — durch einen gewaltigen Einsatz an Artillerie unterstützt — vor den Tanks an den Gegner heranarbeiten, dessen Stellungen infiltrieren, und den Tanks sozusagen den Boden ebnen. Die bisher in diesem Ausmaß nie beobachtete Verwendung von Landminen — die übrigens zu einer der wichtigsten Waffen des modernen Krieges wurden — machte es gänzlich unmöglich, in Vorbereitung für einen Angriff die Minenfelder zu räumen. Es konnte sich lediglich darum handeln, schmale Durchgänge zu schaffen und der Angriff hatte durch diese Durchgänge zu erfolgen. Gerade diese Angriffsart wird aber als besonders schwierig und gefährlich erachtet.

An diesen einleitenden Kampfhandlungen hatte die im Westen in Gefangenschaft geratene und seither neugebildete 51. Hochländer-Division hervorragenden Anteil. Als sie zum Kampf antrat, spielten ihr 200 in ihren traditionellen Kilts (Schotterröcke) steckende Dudelsackpfeifer auf. Weiter nahmen an den ersten Operationen auf den libyschen Kompffeldern erprobte neuseeländische Veteranen, Inder und erstmals auch eine griechische Einheit teil. Die Südafrikaner, die sich in Ostafrika und in Libyen schon hervorragend geschlagen hatten, waren auch wieder dabei.

Als sich die achte Armee so Ellbogen-

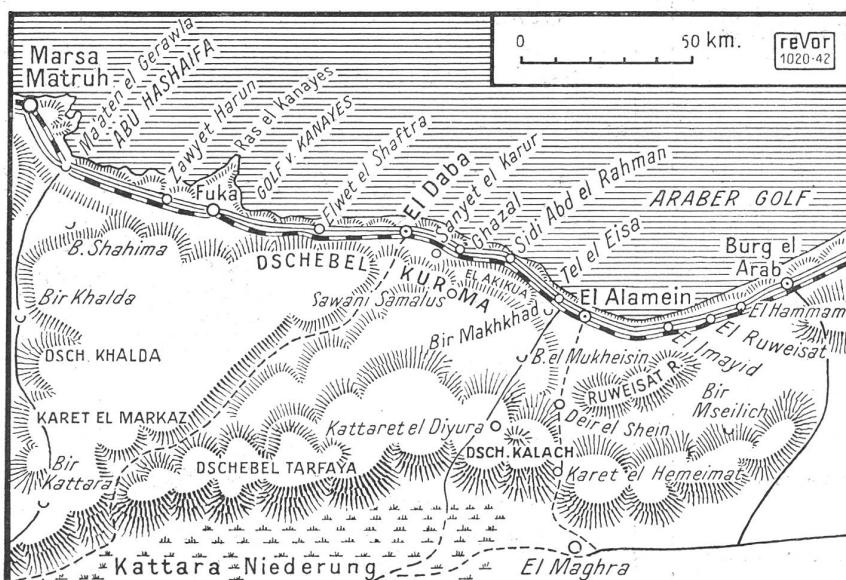


Bis zum Eintreffen der Transportkolonne werden die Flügel abmontiert; der Rumpf kann alsdann sofort mit dem mitgeführten Kranwagen verladen werden.

freiheit für den Einsatz ihrer motorisierten Einheiten schuf, versuchte Rommel, ihre Bemühungen durch Gegenangriffe zu vereiteln, was ihm aber scheinbar infolge der andauernden Luftüberlegenheit der Alliierten nicht ausreichend gelang. Mehrmals wurden Truppen- und Tankmassierungen Rommels durch Luftangriffe zerschlagen, bevor sie in den Kampf eingreifen konn-

ten. In den ersten 12 Tagen der Offensive, d. h. bis zu dem Moment, da sich die Kämpfe nach Westen hin zu verschieben begannen (4. November — dieser Bericht ist am 5. November geschrieben), wurden allein von der R.A.F. über 10 000 Feindflüge unternommen, also mehr als 800 pro Tag. Welch unerträgliche Belastung dies für die deutsch-italienischen Truppen bedeutet haben muß, ist gar nicht zu ermessen, um so mehr, als ihre eigene Luftwaffe scheinbar ohne große Wirksamkeit eingriff. Fast scheint es, als ob der Stuka-Angriff in den letzten vier Monaten immer mehr und mehr verunmöglicht wurde. Uebereinstimmend berichten die britischen Korrespondenten aus Aegypten, daß der Sturzflug der Stukas immer flacher, und ihr Niederstechen bis auf 20 Meter über dem Ziel immer seltener geworden sei. Einer schrieb sogar: «Die Stukas greifen nicht mehr im Sturzflug an; es wurde zu kostspielig!»

Erst jetzt, da die von mobiler Artillerie stark unterstützte Infanterie die deutsch-italienische Front ins Wanken brachte, können auch wieder Tanks einsetzen. Es ist also jetzt die Möglichkeit zum Bewegungskrieg wieder gegeben. Bisher glichen aber die Kämpfe mehr jenen des letzten Krieges, wo jeder Vormarsch langsam, sicher und **methodisch** erfolgen mußte. Die britische Infanterie bezweckte nicht den Durchbruch, sondern den Einbruch in die gegnerischen Stellungen, die mit allen





«Sucher»

die kombinierte Taschen- und Stirnlampe mit Fokusreflektor, verstellbarem Gelenk.
Die ideale Lampe für den Militärdienst, stets beide Hände frei.

Baumann, Koelliker

& Co. A.-G. Sihlstraße 37 Zürich 1 Tel. 33733

Tank Anlagen

sASSO
für Benzin, Oel, Petrol, Sprit, Azeton usw.

SAUSER A.G. SOLOTHURN



Feuerschutz-
und Verdunklungsfarben

sowie alle Farben und Lacke von

DR. A. LANDOLT AG., ZOFINGEN

Telephon 816 74

Für Fahrräder



Sämtliche Tretlagerachsen und -schalen, Steuersätze, Vorder- und Hinterradachsen, Pedalachsen

fabrizieren als Spezialität

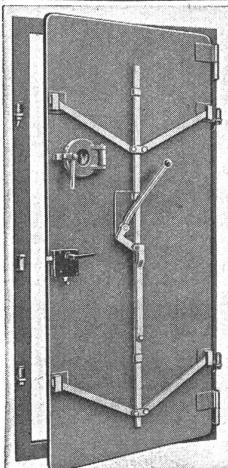
METALLWAREN- UND APPARATEFABRIK AG.

Kempten / Wetzikon

Bezug nur durch anerkannte Grossisten

*Décolletage
et usinage de précision*

**J. Burri & Frères
Moutier (Suisse)**



norm

**SCHUTZRAUM-
TÜREN**

gas- und trümmersicher
Zentral-od. Einzelhebelverschluß

Beton-Panzertüren

Verlangen Sie Spezialkatalog von

Metallbau AG

Zürich-Albisrieden Tel. 70.677



Innen- und Außendrehwerkzeuge
Zapfenfräser mit Rollenzapfen
Freihand-
Werkzeugschleifmaschinen
Albrecht-Super- u. autom. Schnellwechsel-Bohrfutter

Hochleistungs-Ergebnisse

Unentbehrlich für jeden rationell arbeitenden Betrieb

Eduard Ifanger Werkzeugfabrik Uster

PIERCE

chronographe

Fr. 52.-

Erhältlich in allen guten Uhrenläden

Wird auch in wasserfesten
Gehäusen hergestellt

Se fait également en boîtes imperméables
En vente dans tous les bons magasins d'horlogerie



Mitteln ausgebaut worden waren. Wenn Rommel anläßlich seines Berliner Aufenthaltes erklärte, daß das Afrikakorps halten werde, was es besitze — und dies sei das Tor zum Nil — dann konnte er eben nur so sprechen, weil er wußte, wie gut die deutsch-italienischen Stellungen ausgebaut waren. Nach britischen Meldungen waren die zuerst eroberten deutschen Stellungen vollständig ausbetoniert, und selbst die Unterstände für die Mannschaften hatten mit Mörtel verkleidete Wände. Offensichtlich sollte die Stellung gehalten werden, bis ein neuer Ansturm gegen die britischen Stellungen den Weg zum Nil öffnete. All diese Tatsachen sprechen im Lichte der neuesten Geschehnisse für die soldatische Tüchtigkeit der Truppen der achten Armee. — Einige Originalschilderungen der Kämpfe der ersten Tage mögen diesen Befrachtungen noch etwas Lokalfarbe verleihen.

Ein britischer Major schilderte den Presseleuten einen Angriff durch ein Minenfeld auf einen gegnerischen Posten, der zur Haupt-

sache aus einer 88-mm-Kanone und mehreren Scharfschützensternen bestand. Er führte aus: «Wir griffen im Laufe des Nachmittags an und hatten einen heißen Empfang. Wir erhielten Feuer aus Mg und der 88-mm-Kanone. Die letztere war so tief gerichtet, daß ihre Geschosse vom vor uns liegenden Sand ricocherten. Es war eine Schweinerei ... Die Deutschen kämpften hervorragend, als wir, nachdem wir das Tageslicht, in unsere Erdlöcher geduckt — die wir selbst ausgehoben hatten — hatten verblassen lassen, uns an sie heranmachten. Sie brüllten sich eine Menge von Befehlen zu, während wir fast lautlos vordrangen. Nach schwerem Kampf schlugen wir sie und besetzten den befestigten Posten. Die gesamte Geschützmannschaft lag tot neben der 88-mm-Kanone. Später unternahm der Feind entschlossene Gegenangriffe, die wir aber abschlagen konnten.»

Ein verwundeter Leutnant, der aus den vorgeschenbenen Stellungen zurücktransportiert wurde, erklärte einem Journalisten,

daß die erste Linie von Italienern gehalten würde, die sich hervorragend schlügen, über zahlreiche Maschinengewehre verfügten und ausreichend mit Munition versehen seien. Hinter ihnen, in der zweiten Stellung, befänden sich die Deutschen, die noch besser mit automatischen Waffen versehen seien. Die Deutschen kämpften mit äußerster Erbitterung.»

«Vom donnernden Schlachtgetöse im Kampfgebiet her werden staubbedeckte, müde und trostlos aussehende Gefangene nach rückwärts geschickt. Sie alle sprechen von der Wirkung unserer Trommelfeuer», so berichtet der Korrespondent des «Daily Mail». «Viele von ihnen tragen auf ihrem bleichen Gesicht Spuren dieser Wirkung. Sturer Blick und zuckende Nerven erzählen mehr, als alle Worte. Aus der Hölle der Front werden sie in die ruhigen 'Käfige' im Wüstensand gebracht. Sie werden gut behandelt, wie ich mich selbst überzeugt habe. Vor dem Angriff war alles für ihre Aufnahme vorbereitet worden.»

T. F. A.

Mitteilung des Armeekommandos betr. Ablösungsdienst, Urlaubsregelung und Dienstverschiebungen (vom 7. 11. 42)

I.

Das Armeekommando hat im April 1942 einen neuen Dienstleistungsplan für die Gesamtdauer von 18 Monaten aufgestellt. Dabei wurde grundsätzlich der **Ausbildungsdienst** vom **Bewachungsdienst** streng getrennt. Die Bestimmungen des damaligen Befehls strebten außerdem einen Ausgleich der Dienstleistung der einzelnen Einheiten und Truppenkörper gleicher Altersklassen unter sich an, wie auch den Ausgleich der Dienstleistung der in diesen Einheiten eingeteilten Wehrmänner.

Als allgemeine Regel gilt:

Vom April 1942 an haben Angehörige des Auszuges und der Landwehr I innerhalb 18 Monaten **2 Ausbildungsdienste**, Angehörige der Ter.Trp. (Lw. II und Lst.) **1 Ausbildungsdienst** in der Dauer von 34 Tagen — mit Ausnahme der unten angeführten Spezialfälle — zu absolvieren (Kadervorkurs nicht inbegriffen). Dabei wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die oben festgelegten Ausbildungsdienste ein Minimum darstellen, das nur für diejenigen Truppen Anwendung findet, die das Mittel der für die betr. Altersklasse geltenden Anzahl Dienstage erreicht haben. Ueberall dort, wo einzelne Truppenkörper oder Einheiten weniger Dienstage als dem Durchschnitt ihrer Altersklasse entspricht aufweisen, können sie nicht nur, wie unten ausgeführt, zum zusätzlichen Bewachungsdienst, sondern auch zu weiteren Ausbildungsdiensten herangezogen werden.

Die für den Sicherungs- und Bewachungsdienst notwendigen Truppen werden, soweit möglich, aus denjenigen Einheiten gebildet, die im Verhältnis zu andern Trup-

pen bisher noch weniger Aktivdienst geleistet haben. Dorf, wo dies nicht möglich ist, werden weitere Einheiten und Truppenkörper zum Bewachungsdienst herangezogen. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der Sicherungs- und Bewachungsdienst als zusätzlicher Dienst zu leisten ist und daß durch eine solche Dienstleistung die oben erwähnten Ausbildungsdienst-Normen nicht berührt werden.

Außerdem erfordern die besonderen Aufgaben gewisser Truppengattungen, wie z. B. der Fl. und Flab., der Zerst.Trp., der Fk. und anderer mehr, eine vermehrte Dienstleistung. Es muß mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß überall dort, wo die Sicherheit des Landes es erfordert, die Dauer der militärischen Dienstleistungen diesen Bedürfnissen angepaßt werden muß. Dadurch ergeben sich naturgemäß Unterschiede zwischen den Dienstleistungen der verschiedenen Truppengattungen, die mit Rücksicht auf höhere Interessen von den betreffenden Wehrmännern auf sich genommen werden müssen.

II.

Die Regelung der **Urlaube** und der **Dienstverlegungen** hat für das Jahr 1943 folgende Änderungen erfahren:

Die Dienstverlegungsgesuche sind an die bisherigen Zwischenstellen zu richten, sie müssen jedoch innerhalb eines Monats nach **Erhalt des Marschbefehls** eingereicht werden. Nach Ablauf dieser Frist eingereichte Gesuche werden nicht mehr angenommen, sofern der Gesuchsteller die Verspätung nicht durch außergewöhnliche Umstände begründen kann.

Der verlegte Dienst ist in der Regel vor dem Dienst zu leisten, für welchen die Dienstverlegung verlangt worden ist. Die Wehrmänner, welche um eine solche nachsuchen, haben deshalb an derjenigen Stelle auf dem Gesuchsformular, an welcher anzugeben ist, zu welchem Zeitpunkt der Dienst am besten geleistet werden kann, ein Datum zu bezeichnen, das vor dem für ihre Einheit (Stab) vorgesehenen Dienst liegt.

Den Wehrmännern, welche unter die Kategorien a, b, c, d, e, Art. IV, Ziff. 2A des Befehls Nr. 215, Ausgabe 1943 vom 31. 10. 42 des Generaladjutanten der Armee fallen, werden Dienstverlegungen wie bis anhin erteilt. Der Befehl Nr. 215 ist den Sektionschefs zugestellt worden und kann dort eingesehen werden. Diese Wehrmänner sind gehalten, sich unverzüglich über die sie betreffenden Vorschriften zu erkunden.

Die übrigen hinsichtlich der Beurlaubungen und Dienstverlegungen angebrachten wichtigsten Änderungen sind folgende:

1. Die unter die oben genannten Kategorien a, b, c, d, e fallenden Wehrmänner können auf ihrem Dienstverlegungs-gesuch erklären, daß ihnen ein Urlaub (Dauer bis zu 10 Tagen, Reisetag nicht inbegriffen und ohne Nachholungspflicht) für die Durchführung ihrer zivilen Arbeiten genügt. Dieser Urlaub wird ihnen auf Antrag der zuständigen Zwischenstelle anstatt der Dienstverlegung bewilligt.
2. Wenn der Gesuchsteller eine Dienstverlegung verlangt, die zuständige Zwi-